

# Soziologie und Technik

Bericht aus einem Projekt

Die Risiken und Chancen neuer Techniken und Technologien beschäftigten die Medien und die Öffentlichkeit. Auch die Universitäten müssen sich diesen dringenden Problemen stellen und mit ihren Mitteln, mit Theorie und Forschung, hier einen Beitrag zur Aufklärung über Entwicklungstendenzen leisten, die unsere Wirklichkeit prägen und verändern.

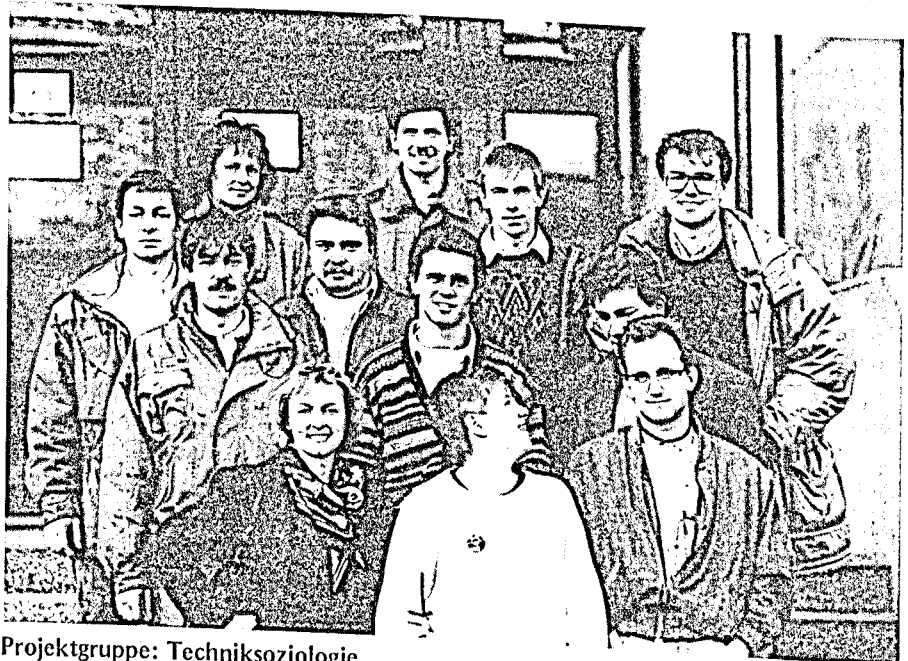
Mit unserem Projekt "Empirische Interaktionsanalyse der Planung und Implementation von neuen Technologien und Techniken und deren Auswirkungen auf die Arbeitsbeziehungen in zwei Unternehmen" wollen wir dazu einen Beitrag leisten.

Der ausführliche Projektitel bringt unser Konzept der Technikanalyse zum Ausdruck: Das Wesen der Technik läßt sich nicht technisch, sondern soziologisch begreifen. In Entwicklung und Anwendung schlagen sich Perspektiven der Realitätsdeutung und -gestaltung von sozialen Akteuren nieder, die diese in sozialen Interaktionen aufgrund von Aushandlungen und Machtpositionen durchgesetzt haben.

Betrachtet man den Umgang mit Technik in dieser Weise, also in Abhängigkeit von sozialen Beziehungen und den darin relevanten Realitätsdeutungen, so werden Spielräume deutlich, die Alternativen zu bestehenden Trends zulassen. Dann muß die Vorstellung von einem Determinismus, der von der Technik ausgeht und unsere Realität zwangsläufig in eine bestimmte Richtung verändert, aufgegeben werden.

Wir wollen daher mit unserem Projekt neue Wege in der Technikdiskussion einschlagen, die von der unfruchtbaren und abstrakten Frontstellung, für oder gegen Technik zu optieren, wegführen und Spielräume und Alternativen der Realitätsgestaltung durch Technik im konkreten Fall aufzeigen. Die Realität, die uns interessiert, ist die des Betriebes. Natürlich muß zuerst einmal festgestellt werden, was sich durch Neueinführung von Technik verändert hat.

Wir haben uns zwei in Augsburg ansässige Unternehmen herausgesucht, in denen wir fallanalytisch typische Veränderungen des betrieblichen Alltags durch neue Technologien aufzeigen wollen. Bei den eingeführten Technologien handelt es sich um NC- und CNC-Maschinen, computergesteuerte Werkzeugmaschinen, die gegenüber den vorherigen konventio-



Projektgruppe: Techniksoziologie

nell manuell bedienten Maschinen andere Fähigkeiten der Bedienung erfordern und zur stärkeren Vernetzung von einzelnen Abteilungen innerhalb des Betriebs führen.

Welche Probleme ergeben sich bei der Durchführung des Projekts? Zunächst war es gar nicht so leicht, über oberflächliche Betriebsbesichtigungen hinaus in die Betriebe hineinzukommen und Gesprächspartner - die wir natürlich auf allen Ebenen der Hierarchie benötigten - zu erreichen. Schließlich ist das Thema Rationalisierung ein heißes Eisen für jeden Betrieb, denn damit sind eine Reihe konfliktträchtiger Probleme für Mitarbeiter und Leitung benannt, wie Veränderung von Qualifikationsprofilen, Beschäftigungschancen, Lohnregelungen, Leistungssteigerung etc..

Nach einigen Schwierigkeiten hatten wir es geschafft, wir durften ins "Feld": Interviews mit Arbeitern, Ingenieuren, Betriebsräten und Abteilungsleitern füh-

ren, ein Gruppengespräch halten, sogar teilnehmend beobachten.

Die Methoden, die wir bei der Datenerhebung anwenden, Interviewführung, Beobachtungsverfahren und Dokumentenanalyse, standen natürlich - so wie es für die Fragestellung unseres Projekts erforderlich war - in keinem Lehrbuch, sondern sie wurden von uns im Rahmen der Prämissen des interpretativen Paradigmas erst entwickelt und mit Kenntnis des Feldes verfeinert.

Wir stecken derzeit noch mitten in der Projektarbeit, jeder Bericht über Erfahrungen und Ergebnisse ist daher nur vorläufig, aber es scheint uns klar: Durch die von uns untersuchten neuen Technologien werden die alten Arbeitsplätze gründlich verändert. Intellektuelle Fähigkeiten, komplexe Arbeitsvorgänge zu kontrollieren und kommunikative Fähigkeiten, den eigenen Arbeitsplatz innerhalb zunehmend vernetzter Systeme und Betriebsabläufe zu erfassen und zu organisieren, Kontakte mit anderen Abteilungen zu halten, stellen vorrangige Erfordernisse dar. Das ist allerdings nicht zwangsläufig und trifft nicht für jeden Arbeitsplatz zu. In Implementationsprozessen von

neuen Technologien werden mögliche Gestaltungsspielräume nicht ausgeschöpft, wenn sie nur von oben nach unten durchgesetzt werden, wenn nicht schon Planung und Einführungsprozesse permanent durch gemeinsame Seminare und Gesprächsrunden - quer durch die Hierarchie - begleitet werden. Nur so können Entwicklungsmöglichkeiten aufgegriffen und genutzt werden.

“Diskurse und Kommunikation” - Stichworte der neueren soziologischen Theorien, die offensichtlich Erfahrungsgehalte der Seminare an Universitäten verallgemeinern - scheinen nun nicht mehr exklusives Vorrecht der Universitäten zu sein, sondern werden zu elementaren Voraussetzungen, um der Komplexität und Vernetzung neuer Technologien gerecht zu werden und zu einer sinnvollen Arbeitsgestaltung beizutragen.

Apropos: Wer gehört denn zum Projekt: Christiane Bender am Lehrstuhl Atteslander hat die Leitung und Studenten der Sozioökonomie, der Volks- und Betriebswirtschaft arbeiten mit.

Christiane Bender  
Hans Graßl  
Brigitte Hartmann